

Simonis, Udo E.

Book Part — Digitized Version

Indikatoren qualitativen Wachstums

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Simonis, Udo E. (1982) : Indikatoren qualitativen Wachstums, In: Gerd Michelsen, Uwe Rühling, Fritz Kalberlah (Ed.): Der Fischer Öko-Almanach: Daten, Fakten, Trends der Umweltdiskussion - 1982/1983, ISBN 3-596-24057-3, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M., pp. 29-35

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122735>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

3. Indikatoren qualitativen Wachstums

1. Kritik des quantitativen Wirtschaftswachstums

Theorie und Praxis der Wirtschaftspolitik setzen die Wohlfahrt der Bevölkerung, das klassische ökonomische Ziel, mit dem Bruttosozialprodukt (d.h. der Summe der marktgängigen Güter und Dienste, bewertet mit ihren Marktpreisen) gleich. Dementsprechend lautet eine zentrale theoretische Argumentationskette und wirtschaftspolitische Handlungsanweisung: ein vermehrter Einsatz der Produktionsfaktoren (Arbeit, Kapital, Natur, technischer Fortschritt) führt zur Zunahme des Bruttosozialprodukts (*»Wirtschaftswachstum«*); dies ist die Voraussetzung für die (bzw. heißt) Steigerung der Wohlfahrt der Bevölkerung. Die *volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR)* und das mit ihr ermittelte Bruttosozialprodukt (*BSP*) beruhen jedoch auf gewissen, restriktiven Annahmen, die wohl selbst die meisten derer, die ständig von der Notwendigkeit des Wirtschaftswachstums reden, nicht kennen (→ Altner, S. 13 ff).

Eine erste, allgemeine Kritik am BSP als dem geltenden Wohlfahrtsmaß geht daher dahin, die oben genannte zentrale Gedankenkette – Wirtschaftswachstum gleich Zunahme der Wohlfahrt der Bevölkerung – grundsätzlich zu bestreiten: z.B. daß man sich sehr wohl eine Zunahme der Wohlfahrt der Bevölkerung ohne Wachstum, aber durch bessere Verteilung des Vorhandenen (des Einkommens und Vermögens) vorstellen kann, oder daß ein (zunehmender) Teil der im BSP erfaßten Produktion lediglich eine Reaktion auf die von der Wirtschaft erzeugten Problemlagen ist (*»staatlich-industrielles Reparaturwesen«*, M. Jänicke).

Eine speziellere Kritik besagt, daß ein mit herkömmlichen Methoden ermitteltes Wirtschaftswachstum (Zunahme des BSP) nicht qualitatives Wachstum sein kann, weil das volkswirtschaftliche Rechnungswesen unvollständig ist und auch fehlerhafte Bewertungen aufweist.

Diese Kritik weist zunächst auf alle jene menschlichen Aktivitäten hin, die nicht über den Markt abgewickelt werden (bzw. für die kein Markt existiert) und die deshalb nicht (oder nur ansatzweise) in das BSP eingehen. In Stichworten:

- Eigenleistungen der Haushalte;
- Nachbarschaftshilfe;
- die nicht behandelten Sozialkosten der Produktion und des Konsums;
- die öffentlichen Güter;
- die Freizeit usw.

Selbst wenn man das BSP durch Ausschalten von Preisänderungen (Inflation) bereinigt und Bevölkerungszu- oder -abnahme berücksichtigt, um die »reale« wirtschaftliche Entwicklung zu ermitteln, kommt man an diese qualitativen Probleme des BSP nicht heran, welches eben nur (mit gewissen Ausnahmen) die marktmäßig gehandelten Güter und Dienste erfaßt und mit ihrem Marktpreis bewertet.

Das BSP, die zentrale Zielkategorie unserer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, ist so definiert, daß es mit zunehmender Freizeit und Eigenarbeit, mehr Nachbarschaftshilfe, sparsamerem Energieverbrauch, Pflege des Wohnungsbestandes, Erhaltung der natürlichen Umwelt usw. sinkt – und umgekehrt: mit zusätzlichen Wegekosten, wachsenden Werbeausgaben, häufigeren Verkehrsunfällen, zunehmendem spezifischen Rohstoffverbrauch, wachsenden Umweltsanierungsausgaben usw. steigt (→ Jänicke, S. 23f).

Die wissenschaftlich-methodische Kritik weist außerdem hin auf das besondere Problem des Auseinanderfallens von Tauschwert und Gebrauchswert; die VGR mißt den Tauschwert, nicht den Gebrauchswert von Gütern. Das wirtschaftliche Rechnungswesen herkömmlicher Art, mit dem Wirtschaftswachstum ermittelt und bestimmt wird, kann keine Unterscheidung zwischen guten und weniger guten (schlechten) Ausgaben machen.

Nimmt man die oben genannten Argumente ernst, so dürfte klarwerden, daß der ökonomische Indikator BSP, der aus der traditionellen VGR abgeleitet ist, allein genommen keine ausreichende Basis für die Bestimmung und Gewinnung qualitativen Wachstums sein kann (→ Jänicke, S. 23f).

Obwohl über die strukturellen Mängel des BSP als Wohlfahrtsmaß schon früh und seit einiger Zeit sogar recht intensiv in Teilen der Wirtschaftswissenschaft diskutiert worden ist, hat die politische Praxis hieraus bisher keine erkennbaren Konsequenzen – im Sinne einer Abwertung dieser zentralen Zielkategorie – gezogen. Die Wirtschaftspolitik ist nach wie vor vom bisherigen, qualitativ unzureichenden Konzept bestimmt und auf dieses hin ausgerichtet.

2. Alternative Ziel-Indikatoren

Die Kritik an den konzeptionellen Grundlagen und Methoden zur Bestimmung des quantitativen Wirtschaftswachstums hat eine Abwertung des traditionellen ökonomischen Indikators BSP zur Folge. Angesichts der Komplexität menschlicher Bedürfnisse und Interessen erscheint jeder ausschließlich monetäre (geldliche) und eindimensionale Maßstab als Zielkategorie der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik problematisch. In diesem Sinne sollen Begriffe wie »Qualitatives Wachstum« oder »Lebensqualität« einerseits die Notwendigkeit der Qualifizierung des bisherigen Wachs-

tumsziels umschreiben, andererseits die der Vielfalt der menschlichen Bedürfnisse und Interessen entsprechende Mehr-Dimensionalität der ökonomischen Entwicklung zum Ausdruck bringen.

Es gibt inzwischen eine Reihe interessanter, methodisch unterschiedlicher Ansätze zur »Qualifizierung des Wachstumsziels« bzw. zur Annäherung an die Frage, wie man Lebensqualität gesellschaftlich bestimmen könnte. Im Vordergrund der Diskussion stehen drei unterschiedliche Ansatzebenen:

- Verbesserung
- Revision
- Ersatz der herkömmlichen ökonomischen Indikatoren.

Beispielhaft für den Versuch, herkömmliche Indikatoren zu verbessern, stehen:

- auf *R. Jochimsen* zurückgehende Arbeiten, die den Indikator BSP ergänzen um den Indikator des »Integrationsgrades« (gemessen an den Abweichungen der Entgelte der Produktionsfaktoren, vor allem der Lohndifferenzen) als Maßstab für die Entwicklung der Wirtschaft.
- der Vorschlag von *E. G. Dolan*, das herkömmlich ermittelte BSP in zwei Komponenten zu unterteilen:
BSP I = der Teil des BSP, der mit erneuerungsfähigen Ressourcen erzeugt wird;
BSP II = der Teil, der auf der Erschöpfung nicht ersetzbarer Ressourcen beruht.
 Seine aus dieser Unterteilung folgende wirtschaftspolitische Entscheidungsregel lautet: Maximiere *BSP I*, minimiere *BSP II*.
- die unter *H. B. Chenery* entwickelten Indices, die das Wachstum und die Verteilung des Einkommens simultan betrachten (*gewichtetes Wachstums- und Verteilungsziel*).

Was die Studien und Vorschläge zur Revision herkömmlicher ökonomischer Indikatoren angeht, so sind hier beispielhaft zu nennen:

- »Umweltkonto«
 Die Erfassung von »Leistungen und Belastungen der Natur« durch das herkömmliche volkswirtschaftliche Rechnungswesen ist angesichts der inzwischen entstandenen tatsächlichen Umweltprobleme völlig unzureichend. Zwar werden eine Reihe von Vorleistungen der Natur zum Wirtschaftsprozeß und auch Ausgaben zur Sanierung der Umwelt erfaßt. Die Inkonsequenz besteht aber darin, daß ein der natürlichen Umwelt zugefügter Schaden erst dann in der VGR erscheint, wenn er behoben wird.
 Es liegt nahe, diese Beeinträchtigung der Umwelt, des »natürlichen Kapitals«, wenigstens buchmäßig festzuhalten – wenn man sie schon nicht unterlassen hat. Ein »Konto Umwelt« ließe sich dann in der Logik der VGR einrichten.

- »Nettowohlfahrtsindex«

Ein unkonventioneller Ansatz findet sich in den Arbeiten von *Nordhaus* und *Tobin* zur Ermittlung der »*Measure of Economic Welfare*« (MEW) und deren Fortführung durch eine japanische Forschergruppe – »*Net National Welfare*« (NNW).

Beides sind methodische Ansätze, die einige der oben genannten Unstimmigkeiten zwischen dem BSP-Indikator und der tatsächlichen wirtschaftlichen Wohlfahrt der Bevölkerung beseitigen wollen durch Addition wohlfahrtspositiver Aspekte (Freizeit; nichtmarktgängige Tätigkeiten; Langlebigkeit von Gütern) und Subtraktion wohlfahrtsnegativer Aspekte des Wirtschaftens (Umweltschäden; Kosten der Verstädterung usw.). Die Grenzen dieses Ansatzes bestehen darin, daß die Gleichsetzung von menschlicher Wohlfahrt mit Marktwerten zwar problematisiert, aber nicht grundsätzlich aufgegeben wird.

- »Einkommers- und Bestandskonten«

Die herkömmliche VGR sollte in diesem auf *F. Th. Juster* zurückgehenden Ansatz ergänzt werden durch ein System von Bestandsgrößen, zu denen u. a. technisches Know-how, Qualifikationen der Arbeitskräfte und natürliche Ressourcen zu zählen sind.

Die genannten Versuche zur Erweiterung bzw. Revision der herkömmlichen ökonomischen Indikatoren würden, konsequent angewendet, zu erheblichen Veränderungen der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik führen bzw. entsprechende Änderungen fördern oder notwendig machen.

Es bleibt aber festzuhalten, daß die methodischen Ansätze dieses Typs darauf beruhen, alle aktuellen oder unterstellten wirtschaftlichen Aktivitäten durch monetäre Bewertung auszuweisen.

Anders ist dies bei den im Folgenden betrachteten methodischen Ansätzen zur Qualifizierung der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Ziele.

Nach Meinung vieler Sozialwissenschaftler bleiben die oben genannten Revisionsversuche einen Schritt zu früh stehen. Insbesondere wird die Vernachlässigung qualitativer Aspekte in den ökonomischen Konzepten kritisiert. Ein Ausweg aus dieser Enge und eine methodische Alternative wird daher in der Bestimmung von Sozialindikatoren bzw. nicht-monetären Entwicklungsindikatoren gesehen. Aus der Fülle entsprechender Vorschläge sollen zur Ergänzung bzw. zum Ersatz der herkömmlichen ökonomischen Indikatoren auch hier wiederum drei exemplarisch skizziert werden:

- »Index der physischen Lebensqualität«

Einen entwicklungspolitisch orientierten Ansatz verfolgt *M. D. Morris* mit dem *Physical Quality of Life Index (PQLI)*. Ausgangspunkt sind die drei sozialen Indikatoren:

»Lebenserwartung«

»Kindersterblichkeit«

»Fähigkeit zu lesen und zu schreiben«, deren jeweilige Werte international, interregional und interpersonell verglichen werden.

Der PQLI-Ansatz verwendet einen einzigen Gesamtindex und folgt insofern der Faszination, die dem BSP als einzigem, aggregiertem Maß des Wirtschaftswachstums beigemessen wird, auf seine Weise. Aufgrund der Festlegung einer unteren und oberen Grenze bei den drei Einzelindikatoren mißt der PQLI nur den Standort innerhalb eines Spektrums, im Gegensatz zum BSP-Index, der nach oben hin offen ist und die Möglichkeit ständigen Wachstums vortäuscht.

● »Index des Lebensniveaus«

Mit Unterstützung des *UN Research Institute for Social Development (UNRISD)* sind mehrere, methodisch anspruchsvolle Versuche in Richtung eines Systems von Indikatoren zur quantitativen Messung des *Lebensniveaus* unternommen worden. Um eine zusammenfassende Bewertung der Entwicklung des »Lebensniveaus« vornehmen zu können, wird auch bei diesem methodischen Ansatz ein Gesamtindex gebildet. Hierzu werden die beobachteten Ergebnisse in den verschiedenen Bereichen des Indikatorsystems auf der Grundlage eines Rasters »kritischer Punkte« bewertet und gewichtet, im Sinne der Einbeziehung und des Verweises auf charakteristische Schwellenwerte der Bedürfnisbefriedigung (Grundbedürfnisse – höhere Bedürfnisse; Minimumstandards – Sättigungsstandards).

● »Indikatoren der Lebensqualität«

Grundsätzlich mehrdimensional angelegt sind eine Reihe von methodischen Ansätzen zur Ermittlung der Lebensbedingungen der Bevölkerung mit Hilfe von Sozialindikatoren. Neben bereichsspezifischen Einzelbeiträgen (aus der Umweltforschung, der Konsum- und Freizeitforschung, der Arbeitsforschung usw.) gibt es Gesamtüberlegungen auf der Grundlage höchst umfangreicher Sozialindikatorensysteme mit gelegentlich mehr als 100 Einzelindikatoren (z. B. die *OECD*-Vorschläge). Man geht hierbei von einem umfassenden gesellschaftlichen Ziel – »*Lebensqualität*« – und einem entsprechend weiten Untersuchungsbereich aus, der in eine Reihe von Komponenten eingeteilt wird, für die zahlreiche Indikatoren ausgewählt, quantifiziert und gewichtet werden.

Ein solches methodisches Vorgehen läßt eine Vielzahl von Lösungen zu, solange kein Konsens über die Zahl der Komponenten und Indikatoren und ihre jeweilige Gewichtung gefunden ist.

Die Vielfalt der Ansätze spiegelt in gewisser Weise auch die bisherige Offenheit des Begriffes »*Lebensqualität*« wider. Ein allgemeines und akzeptiertes Bezugssystem für die Bestimmung von »*Lebensqualität*« ist daher nach wie vor dringlich.

3. Ausblick

Hier konnte die grundsätzliche Frage, ob Qualitäten überhaupt quantitativ erfaßbar oder annäherungsweise erfaßbar sind, nicht voll beantwortet und die damit zusammenhängenden methodischen Probleme nicht ausdiskutiert werden; dennoch soll eine Beurteilung versucht werden.

Die Suche nach neuen Indikatoren der sozioökonomischen Entwicklung ist keine akademische Spielerei. Letztlich geht es um die Grundlagen politischer Entscheidungen, und diese müssen konkret-praktischer Art sein. So ist der Begriff »*Qualitatives Wachstum*« hervorragend dazu geeignet, die Notwendigkeit bewußt(er) zu machen, daß es für die Bestimmung der wünschenswerten und der nicht wünschenswerten Entwicklung des individuellen wie des gesellschaftlichen Lebens ausdrücklicher, für den Einzelnen und für die Gesamtgesellschaft nachvollziehbarer Wertentscheidungen mehrdimensionaler Art bedarf. Dieses normative Problem ist bei der vorherrschenden Fixierung auf das eher eindimensional bestimmte und nach wie vor dominante Ziel des quantitativen »*Wirtschaftswachstums*« verdrängt, wenn auch nicht aufgehoben worden.

Solche Wertentscheidungen entstehen nicht außerhalb oder unabhängig von gesellschaftlichen Interessenlagen und Machtkonstellationen – und sie können auch nicht von der Wissenschaft verbindlich getroffen werden, obwohl ihr Beitrag dazu nicht unterschätzt werden sollte. Ob das in der wirtschaftspolitischen Praxis immer noch vorherrschende quantitative Argumentieren mit der Wachstumsrate des BSP also durch qualifiziertere Maßstäbe und Vorgehensweisen der hier vorgestellten Art überwunden werden wird, ist eine offene Frage, deren Beantwortung eine breite gesellschaftliche Diskussion über Qualitäten voraussetzt, die im eigentlichen Sinne wohl gerade erst begonnen hat.

Literaturauswahl

- Binswanger, H. C., Geissberger, W., Ginsburg, Th. (Hrsg.): »Der NAWU-Report: Wege aus der Wohlstandsfalle. Strategien gegen Arbeitslosigkeit und Umweltkrise«, Frankfurt/M. 1978
- Chenery, H. B., u. a.: »Redistribution with Growth«, London 1974
- Dolan, E. G.: »The Economic Strategy for Environmental Crisis«, New York 1973
- Drewnowski, J.: »On Measuring and Planning the Quality of Life«, The Hague 1974
- Galtung, J.: »Menschliche Bedürfnisse«, in: Sozialwissenschaften – wozu?, Magazin Brennpunkte 8, Frankfurt/M. 1977
- Jänicke, M.: »Wie das Industriesystem von seinen Mißständen profitiert«, Opladen 1979
- Jochimsen, R.: »Theorie der Infrastruktur«, Tübingen 1966
- Juster, F. Th.: »A Framework for the Measurement of Economic and Social Performance«, in: M. Moss (Hrsg.): The Measurement of Economic and Social Performance, New York 1973

- Kapp, K. W.: »Soziale Kosten der Marktwirtschaft«, Frankfurt/M. 1979
- Küng, E.: »Die Qualität des Lebens als Ziel der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik«, in: Schweizerische Monatshefte, 54, 1974
- Leipert, C.: »Unzulänglichkeiten des Sozialprodukts in seiner Eigenschaft als Wohlstandsmaß«, Tübingen 1975
- Morris, M. D.: »A Physical Quality of Life Index«, in: Urban Ecology, 3, 1978
- NNW Committee: »Measuring Net National Welfare of Japan«, Tokio 1974
- Nordhaus, W., Tobin, J.: »Is Growth Obsolete«, in: M. Moss (Hrsg.): a.a.O.
- OECD: »Measuring Social Well-Being. A Progress Report on the Development of Social Indicators«, Paris 1976
- Simonis, H., Simonis, U. E.: »Lebensqualität: Zielgewinnung und Zielbestimmung. Quality of Life: Methods and Measurement«, Kiel 1976
- Simonis, U. E. (Hrsg.): »Ökonomie und Ökologie. Auswege aus einem Konflikt«, Karlsruhe 1980
- Walser, P.: »Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung. Revision und Erweiterung«, Göttingen 1975